

Folge 5 / Aug./Sept. 1942



E.H.W.-BLÄTTER

Werkzeitschrift der Eisen- und Hüttenwerke A. G., Werk Bochum



*Nicht nur die Jugend braucht Wissen -
Das Berufserziehungswerk ruft auch dich!*

Für Bewährung an der Front der Heimat

Der unermüdliche Leistungseinsatz, den die ESW.-Betriebsgemeinschaft im Freiheitskampf des deutschen Volkes unter Beweis stellt, hat erneut Anerkennung gefunden durch die Verleihung von 32 weiteren Kriegsverdienstauszeichnungen, die am 8. Juli im Kameradschaftshaus den Ausgezeichneten vom Vertreter des Wehrkreisbeauftragten übergeben wurden. Aus allen Betrieben wählten Abordnungen dieser für die ganze Betriebsgemeinschaft ehrenvollen Stunde bei.

Nach der Eröffnung durch Betriebsobmann Pg. Heinrich sprach zunächst der Gefolgschaftsführer, Generaldirektor Make: Sehr oft schon hätten sich Abordnungen des Betriebes in diesem Raum zusammengefunden, um das, was sie hörten und sahen, auch den anderen Werkkameraden zu vermitteln. Bei allen Zusammenkünften, bei denen Rechenschaft abgelegt wurde, hätte erfreulicherweise die Feststellung gemacht werden können, daß sich die ESW.-Betriebsgemeinschaft bewährt habe und sich auf dem richtigen Wege befinde. Im nationalsozialistischen Staate würden Leistungen nicht mit der Lohnstufe abgetan, sondern sie fänden eine andere Würdigung. Schon einmal seien in diesem Raume Auszeichnungen vergeben worden. Der Gefolgschaftsführer gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß dieses Mal eine große Zahl Gefolgschaftsmitglieder ausgezeichnet würden, von denen die meisten auf eine langjährige Werkzugehörigkeit zurückblicken könnten. Wie die vorausgegangenen, so seien auch diese neuen Auszeichnungen eine Ehre für alle Werkkameraden. Sie bedeuteten aber gleichzeitig auch eine hohe Verpflichtung für die Zukunft, auch weiterhin unermüdlich in der Front der Heimat das zu schaffen, was die Front für ihren siegreichen Kampf benötige.

Als Vertreter des Wehrkreisbeauftragten VI sprach dann Stadtbaurat Precht: Erst kürzlich habe der Reichsminister für Bewaffnung und Munition dem Führer seinen Rechenschaftsbericht ablegen können, nach dem der deutsche Rüstungsarbeiter weit über das Verlangte hinaus geschafft habe. Der deutsche Arbeiter habe das in ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt. Des Führers Glaube an die Anständigkeit, den Fleiß und die Hingabe, der Glaube an das Gute und Edle im Herzen des deutschen Arbeiters, habe Recht behalten. Der Kampf verlange aber weiter den restlosen Einsatz bis zum Endsieg. Deutschland habe seinen Gegnern gegenüber einen guten Vorsprung, und diesen Vorsprung gelte es zu halten und auszudehnen. Mit den Glückwünschen des Reichsministers für Bewaffnung und Munition übergab Stadtbaurat Precht den 32 Gefolgschaftsmitgliedern die Urkunden und Auszeichnungen.

Direktor Krause stattete den Dank der Ausgezeichneten ab: Schwere Jahre im Kampf um Sein oder Nichtsein hätten die Betriebsgemeinschaft fest zusammengeschweißt und sie mehr und mehr für die gewaltigen Aufgaben der Gegenwart gerüstet. Bei der großen Leistungsprobe habe sie sich bestens bewährt. Die neuen Auszeichnungen seien die schönste Wertung für die Arbeit unseres Werkes. Nicht der einzelne, sondern alle Kameraden hätten den schönsten Lohn und die höchste Anerkennung durch den Führer gefunden. Direktor Krause schloß seine Ausführungen mit dem Gelöbnis, daß die Werksfamilie der Eisen- und Hüttenwerke in treuester Pflichterfüllung den Aufgaben nachkommen werde bis zum ruhmvollen Siege der Waffenbrüder an den Fronten.



Die ausgezeichneten Männer unseres Werkes mit dem Gefolgschaftsführer und den Ehrengästen

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse erhielten:

Vorstandsmitglied Direktor Heinz Giesen, Direktor Hans Krause, Prokurist Eberhard Schulte, Betriebsassistent Walter Rönnecker, Chefobermeister Josef Schieren.

Mit der Kriegsverdienstmedaille wurden ausgezeichnet:

Hammerführer Walter Bauchrowitz, Schweißer Hermann Becker, Presser Karl Bertowitz, techn. Angestellter Gerhard Berres, 1. Richter Hermann Bloemcke, Vorarbeiter Max Bohry, Dreher Heinrich Conrad, 2. Ofenmann Adolf Dzur, Hammerführer August Frebe, Schmied Franz Festerling, Hammerführer Wilhelm Gantenberg, Abteilungsleiter Alfred Gausmann, Betriebsobmann Oskar Heinrich, Werkmeister Wilhelm Heine, 1. Dressierer Josef Hennecke, Unterwielder Ferdinand Knoll, Schlosser Lambert Koch, Walzmeister Josef Müller, Dreher Johann Nägeler, 1. Einseher Karl Pafmann, Schlosser Ferdinand Peters, Schmied Gustav Preuß, Kranführer Christoph Rast, Spitzenmann Wilhelm Rode, Schmied Peter Wikonski,



Direktor Krause sprach den Männern aus dem Herzen, als er den Dank mit dem Gelöbnis treuester Pflichterfüllung verband.

Schlosser August Wolff, Dreher Wilhelm Zawierucha.

Nur keine Scheu!

Gib auch du deinen Verbesserungsvorschlag ab

Unser Aufruf zur Teilnahme an der Aktion zur Erreichung der Höchstleistung im Betrieb hat erfreulicherweise bisher ein gutes Echo gefunden. Es haben sich bis heute 75 Gefolgschaftsmitglieder an unseren Ausschreibungen beteiligt und Vorschläge zur Verbesserung von Betriebsrichtungen abgegeben. Das ist an und für sich eine große Zahl; wenn wir aber überlegen, daß 75 Mann nur knapp 2 % unserer Belegschaft sind, also nur jedes 50. Gefolgschaftsmitglied seinen Arbeitsplatz und dessen Umgebung mit so kritischen Augen angesehen hat, daß dabei ein abzustellender Fehler entdeckt wurde, dann ist es doch sehr wenig.

Wir werben darum weiter. Unser Werk ist eingeschaltet in die große Arbeitsgemeinschaft, die unsere Soldaten mit dem besten Kriegsmaterial versorgen soll. Höchstleistungen in unserem Werk sind wir den hohen Leistungen unserer Soldaten schuldig!

Es wurden weitere Belobigungen, verbunden mit einer geldlichen Belohnung, an nachstehende Gefolgschaftsmitglieder gegeben:

Heinrich Rasse, Gießerei, Anton Klein, Mech. Werkstatt, Georg Herbst, Mech. Werkstatt, Wilhelm Bethge, Hammerwerk-Abjustage, Walter Sterzenbach, Feinstrafe, Karl Voer, Mech. Werkstatt, Wilhelm Wörner, Hammerwerk.

Glüherei, Wilhelm Bauske, Mech. Werkstatt, Albert Jannings, Elektro-Abteilung, Wilhelm Hansen, Elektro-Betrieb, Maria Wagner, Glüherei, Anna Salzmann, Hammerwerk-Abjustage, Otto Far, Mech. Werkstatt, Willi Köh, P.-Betr.

Leistungsertüchtigung ist im Kriege für jedermann Ehrenpflicht!

Leistung läßt sich nur durch Können steigern!

Deutschland ist das Land der Fachleute. Die Pflege der hochwertigen Leistung im Betrieb und Beruf ist aber nicht nur eine Aufgabe der Jugendlichen, sondern auch der Erwachsenen. Kein Ausländer darf uns im Kriege in seiner Arbeitsleistung übertreffen. Jeder kann mehr, als er sich zutraut!

Neue Lehrgemeinschaften für alle Berufstätigen beginnen im Oktober!

Anmeldungen zur Beteiligung am Berufserziehungswert nimmt das Betriebsbüro der Lehrwerkstatt entgegen.

So sind deutsche Mädel



Aller Anfang ist schwer, aber dann klappt es doch wie am Schnürchen

Dem Aufruf, in den Sommerferien wieder Kriegshilfsdienst zu leisten, haben die Studentinnen und Studenten ausnahmslos Folge geleistet. Ein Teil von ihnen hat sich sogar in selbstlosem Einsatz völlig unentgeltlich zur Verfügung gestellt. So sind zur Zeit auch bei uns zwei Studentinnen beschäftigt, die Werksehrendienst verrichten. Lassen wir die beiden tapferen Mädel einmal selbst zu Worte kommen:

Im Blechwalzwerk...

Die Studentinnen im 1. Semester sind verpflichtet, während der Sommerferien acht Wochen in der Rüstungsindustrie zu arbeiten. Und zwar sollen vier Wochen dazu dienen, einer Arbeiterin zusätzlichen, bezahlten Urlaub zu geben, das heißt also, die Studentin arbeitet während dieser Zeit ohne Vergütung. Wir Studentinnen sind dieser Verpflichtung gerne nachgekommen, besonders in dem Bewußtsein, dadurch einer arbeitenden Frau, Mutter mehrerer Kinder, die im Kriege doppelt nötige Erholung zu ermöglichen. Durch die Deutsche Arbeitsfront bin ich auf meinen Wunsch den ESW. zugewiesen worden. Obwohl ich im Kriegshilfsdienst schon ein halbes Jahr praktische Arbeit im Wirtschaftsbetrieb eines Lazarettes hinter mir hatte, kamen mir doch leise Bedenken, als ich hörte, daß ich im Blechwalzwerk arbeiten sollte. Aller Anfang ist schwer. Aber durch das freundliche und kameradschaftliche Verhalten meiner Arbeitskameradinnen wurde mir das Einarbeiten sehr erleichtert. Zu viere arbeiten wir an einer Richtmaschine. Ich muß wirklich sagen, ich habe meine Knochen gespürt in den ersten Tagen! Allmählich gewöhnt man sich, nur vor den 2,5-mm-Blechen packt mich noch ein leises Grauen. Erstaunt bin ich immer wieder, wie schnell verhältnismäßig die acht Stunden 'rum sind. — Es ist für uns Studentinnen ein befriedigendes Gefühl, wenn auch nur im kleinsten Maße tätig gewesen zu sein für unsere Rüstung.

Euse Almann.

... und Stahlwerk.

Wie alljährlich habe ich mich mit meinen Kameradinnen auch in diesem Jahre in den Sommerferien zur Entlastung werktätiger Frauen zur Verfügung gestellt. Während ich früher vornehmlich in der Landwirtschaft tätig war und Arbeiten vom Stall bis zum Acker ausführte, hatte ich dieses Mal den Wunsch, in einem Rüstungsbetrieb beschäftigt zu werden.

Es lag mir daran, vor allem im westlichen Gebiet eingesetzt zu werden, in dem der Krieg fühlbarer und dadurch die Arbeit für die werktätigen Frauen besonders anstrengend ist. Ich wurde von der Deutschen Arbeitsfront der Eisen- und Hüttenwerke A.-G. in Bochum zugewiesen. In der ersten Zeit war ich im Stahlwerksbüro beschäftigt. Es macht mir viel Freude, diesen Betrieb kennenzulernen. Das Arbeiten mit einem Rechenschieber und einer Rechenmaschine war mir zwar noch fremd, doch habe ich mich schnell einarbeiten können, so daß ich verschiedene Arbeiten selbstständig ausführen konnte. Mein unentgeltlicher Studenteneinsatz macht mir selbst Freude, da einige meiner jetzigen Kameradinnen, die besonders erholungsbedürftig sind, dafür einen zusätzlichen, bezahlten Urlaub bekommen. Dieselbe Freude wird anschließend auch einigen im Betrieb arbeitenden Frauen zuteil, die sich dann ihrem Haushalt und ihrer Familie ganz widmen können. Unser Studenteneinsatz soll ein Beitrag sein zur Erringung des endgültigen Sieges und zum Wohle unseres Vaterlandes.

Inge Rost.

Ein Stuka-Flieger sprach zur ESW-Jugend

Die durch persönliche Einsatzfreudigkeit, Mut und Schneid errungenen Erfolge, die im Bericht des OAW. besonders herausgestellt und von jedem Deutschen mit Aufmerksamkeit aufgenommen werden, sind das Charakteristikum unserer Zeit. Die Männer, die solche Erfolge errangen, sind zumeist jung, teils noch sehr jung. Es ist darum auch zu verstehen, daß gerade unsere Jungen sich von den Taten dieser Soldaten begeistern lassen und jede Gelegenheit nutzen, um sich ein besseres Bild von deren kämpferischem Erleben zu machen, nach dem sie sich selbst sehnen. Für den Nachwuchs unseres Wertes war es deshalb eine besondere Freude, als Oberleutnant Schmidt, der vom Führer mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet wurde, von seinem Erleben als Staffelfkapitän der Sturzkampfflieger berichtete.

Von Betriebsobmann Pg. Heinrich begrüßt, gab Oberleutnant Schmidt zunächst einige Erläuterungen über das Werden und die Entwicklung der Sturzkampfwaffe. Als eine seiner wichtigsten Aufgaben bezeichnete es der Staffelfkapitän, in diesem Kreise aufklärend über die Anforderungen zu sprechen, die an den Flieger gestellt werden. Es sei erstaunlich,

was für Fragen oftmals an ihn herangetragen würden. Voraussetzung für den jungen Menschen, der sich dieser Waffengattung zur Verfügung stelle, sei vollständige körperliche Gesundheit und charakterliche Eignung. Ins Reich der Fabel sei es zu verweisen, wenn die besondere Gefährlichkeit dieser soldatischen Tätigkeit immer wieder herausgestellt werde. Es stimme beispielsweise nicht, daß der Flieger während des Sturzes die Besinnung verliere und die Maschine deshalb nach der Auslösung der Bomben automatisch abgefangen werden müsse.

In lebendiger Schilderung berichtete der Vortragende über seine zahlreichen Einsätze gegen die polnische Flotte, gegen Ziele in Holland und England und zum Schluß über seinen Einsatz in Norwegen und vor allen Dingen im Gebiet um Murmansk. Unsere Jungen folgten dem Vortrag in atemloser Aufmerksamkeit und hätten gerne noch lange diesen Be-

richten gelauscht, als Oberleutnant Schmidt mit einem Dank an die werktätige deutsche Bevölkerung, die in verantwortungsvoller Arbeit das einwandfreie Material für die Erfolge der Sturzkampfwaffe schafft, seine Ausführungen beendete.

Ehrenvolle Berufung

Im Zuge der vom Führer angeordneten Neuorganisierung der Eisen schaffenden Industrie ist die „Reichsvereinigung Eisen“ gegründet worden, die alle Unternehmen und Betriebe umfaßt, soweit sie Eisenerz fördern, Eisen und Stahl erzeugen und verwerten oder Eisen und Stahl verkaufen oder damit handeln.

Der Reichswirtschaftsminister hat u. a. unseren Gefolgschaftsführer Pg. Maake in den Verwaltungsrat der „Reichsvereinigung Eisen“ berufen.

Unser Fernschreiber - ein moderner Nachrichtenübermittler

Die moderne Technik gibt uns neben der bekannten Fernsprecheinrichtung auch ein Mittel, mit dem dringende schriftliche Nachrichten über beliebige Entfernungen an den Empfänger durchgegeben werden können, und zwar über den sogenannten Fernschreiber. Die Übertragung erfolgt über das öffentliche Fernschreibnetz an alle in Deutschland und zum Teil im Ausland angeschlossenen Teilnehmer, die in einem Verzeichnis erfasst sind, unmittelbar durch Selbstwahl. Auf Grund des bei der heutigen Fernschreibanlage erreichten Grades technischer Vollkommenheit und Betriebssicherheit, vor allem wegen seiner einfachen Handhabung und Betriebsweise, sah sich eine große Anzahl von Behörden und Firmen bereits veranlaßt, sich eine Fernschreiber-Teilnehmerstelle einzurichten. Auch in Zukunft wird der Fernschreiber im In- und Ausland immer mehr Verbreitung finden. Wir besitzen schon seit vier Jahren einen Fernschreiber in der neuesten Ausführung. Derselbe ist in einem geschlossenen

Schreibmaschinentisch schalldämpfend eingebaut und durch eine aufklappbare mit Glasfenster versehene Haube zugänglich. Wie wird die Übermittlung einer schriftlichen Durchgabe ab? Man drückt die Anruftaste, wählt den gewünschten Teilnehmer durch Drehen der Wählscheibe wie beim Fernsprecher und prüft, ob die Leitung im Fernschreibnetz bzw. der Teilnehmer belegt oder frei ist, was durch Aufleuchten einer Signallampe erkennbar wird. Ist der Teilnehmer frei, dann drückt man die „Wer-da“-Taste, wodurch automatisch die Firmenbezeichnung des Empfängers an unserem Fernschreibegerät aufgeschrieben wird. Nach Betätigen unserer Namensgebertaste erscheint unser Firmenname am Fernschreibgerät des Empfängers. Somit ist eine Kontrolle gegeben, daß wir auf den gewünschten Teilnehmer aufgeschaltet sind, und ebenso weiß der Empfänger sofort, von wem eine Nachricht eintrifft. Hiernach wird der Text der durchzugebenden Schreibens auf der Tastatur, die einer normalen



Das Bild zeigt von links nach rechts den Lochstreifendrucker, den Lochstreifensender mit dem vorgelochten Papierstreifen und den eigentlichen Fernschreiber

Schreibmaschine entspricht, abgetippt. Im gleichen Augenblick, wenn zum Beispiel die Taste „e“ gedrückt wird, schlägt beim Empfänger die Taste „e“ an. Das Weiterdrehen der Walze, der Rücktransport des Schreibwagens und der Neuanfang einer Zeile geht stets im gleichen Augenblick beim Geber wie Empfänger vor sich.

Beachten wir nun den Eingang eines Schreibens an unserem Fernschreibgerät, so sehen wir, wie von Zauberhand geschlagen, die Typen in schneller Folge, und zwar rhythmisch den gegebenen Tasdrücken folgend, sich Buchstaben zu Wörtern und Wörter zu Sätzen bilden, wie bei einer Schreibmaschine. Der Unterschied ist nur der, daß der Schreiber selbst unsichtbar bleibt, denn dieser sitzt ja vor dem anderen Gerät, welches sich in Berlin oder sonstwo befindet. Eigenartig wirkt auch das Schriftbild, welches sich nur aus kleinen Buchstaben zusammensetzt. Das Zusammenspiel dieser Einrichtung empfindet der Unbefangene wie auch der Eingeweihte immer wieder als verblüffend.

Der Fernschreiber erlaubt die Durchgabe von etwa 420 Anschlägen in der Minute. Da nur ganz geübte Schreibkräfte eine derart hohe Anschlagzahl erreichen, kann man über eine Zusaheinrichtung, den sogenannten Lochstreifendrucker, das

durchzugebende Schreiben ohne Eile vorbereiten. Der Lochstreifendrucker, der die gleiche Tastatur wie der eigentliche Fernschreiber besitzt, drückt Lochreihen bestimmter Bedeutung, ähnlich der Blindenschrift, auf einen Papierstreifen. Nach Fertigstellung des Schreibens läßt man diesen Papierstreifen durch den Lochstreifensender, der mit dem Fernschreibgerät gekuppelt ist, laufen. Hierdurch wird das Schreiben in der größtmöglichen Geschwindigkeit von rund 420 Anschlägen in der Minute durchgegeben. Da die Post, die das Fernschreiben unterhält, die Benutzung der Fernschreibanlage nach der Entfernung und der Zeitdauer der Schreibdurchgabe berechnet, ist es verständlich, daß infolge der schnellen Durchgabe über den Lochstreifen Zeit und Kosten eingespart werden.

Die Vorteile, die uns der Fernschreiber bietet, sind einmal die erwähnte schnelle Durchgabe von Schreiben, die zeitlich die einer posttelegraphischen Übermittlung übertrifft, und zum anderen eine wesentliche Kostenersparnis; denn vielfach ist ein Telefongespräch teurer als ein Fernschreiben. Ebenso besitzt man durch die schriftliche Festlegung der durchgegebenen Nachricht einwandfreie Belege, die Hörfehler, wie beim Fernsprecher, ausschließen. Wilhelm Herkendell.

AUS UNSERER BETRIEBSGEMEINSCHAFT

Erlebnis Bayreuth

Zum dritten Male in diesem Kriege hat der Führer Kämpfende und Schaffende des deutschen Volkes zum Besuch der Wagner-Festspiele in Bayreuth eingeladen — ein unvorstellbares Glück für Tausende! Fünf Gefolgschaftsmitglieder unseres Werkes zählten zu den glücklichen 650 Südwesfalen, die der Führer auf den Bayreuther Festspielhügel rief. Am Abend des 15. Juli konnten wir endlich in Dortmund den Sonderzug besteigen, der uns mit tapferen Soldaten aller Waffen, verdienten Arbeitern aus den verschiedensten Betrieben und Frauen, die sich pflichtbewußt an die Seite der Schaffenden gestellt haben, in die Gauhauptstadt der Bayerischen Ostmark bringen sollte. Es war eigenartig, wie schnell Menschen, die sich nie vorher sahen, zueinanderfanden. Es war wohl die Vorfreude auf das gemeinsame Erlebnis, die aus uns eine Gemeinschaft werden ließ. So verlief diese Nachtfahrt alles andere als eintönig, und nach 15 Stunden trafen wir in Bayreuth ein, wo uns auf dem Bahnsteig ein Musikkorps der Wehrmacht begrüßte. In der großen, festlich geschmückten Stadtturnhalle wartete die Bayreuther NS-Frauenchaft schon mit dem Frühstück auf uns. Anschließend ging es in die zugewiesenen Privatquartiere, und wir staunten über die fabelhafte Organisation, die wir in den kommenden Tagen immer wieder bewundern konnten. Nach dem gemeinsamen Mittagessen — inzwischen hatte ein zweiter Sonderzug die Gäste aus dem Gau Oberdonau gebracht — haben wir uns die Wagnerstadt an-

gesehen. Es ist selbstverständlich, daß wir recht viel von den zahlreichen Sehenswürdigkeiten mitbekommen wollten. Jede freie Stunde wurde ausgenutzt, und so besichtigten wir das alte Opernhaus — ein wahres Schmuckkästchen im italienischen Barockstil —, das neue Schloß mit dem wunderschönen Schlossgarten, die Grabstätte Richard und Cosima Wagners, die Stätte seiner Arbeit, das bekannte „Haus Wahnfried“, das Haus der Erziehung am Hans-Schemm-Platz und das Rathaus.

Am nächsten Morgen wurden wir durch einen Einführungsvortrag mit dem Werk Richard Wagners „Götterdämmerung“ vertraut gemacht. Der Sprecher gab einen so anschaulichen Überblick über die Handlung, daß man glaubte, schon in der Oper zu sein. Nach einer anschließenden kurzen Stadtführung und dem Mittagessen in der Festspielgaststätte begann um 15 Uhr die Festaufführung. Kurze Zeit vorher verkindeten auf dem Balkon des Festspielhauses Bläser mit Fanfaren nach Motiven aus der „Götterdämmerung“ den Beginn der Aufführung. Erwartungsvoll und aufgeschlossen hatte alles Platz genommen, beeindruckt schon von der schlichten Gestaltung des Raumes, die beruht jedes Auge auf die Bühne hinlenkt. Das Licht erlosch — und eine Minute des Schweigens ermöglichte die Sammlung aller Gedanken. Dann teilte sich der Vorhang, und wir durften einer glanzvollen Aufführung der „Götterdämmerung“ beiwohnen mit der Besetzung erster deutscher Künstler. Es hat wohl niemanden gegeben, den diese Aufführung nicht beeindruckt hat. Klang und Bühnenbild nahmen uns restlos gefangen, und im Innersten be-



Die Wagnerstadt bietet den Besuchern viele Sehenswürdigkeiten



... alle Mädel waren so eifrig bei der Sache, daß sie ganz heiße Backen bekamen"

rühret, dankten wir den Künstlern nach dem letzten Bild mit reichem Beifall für ihre Mühe.

Natürlich wurden bis zum Schlafengehen die Gedanken über das Erlebte ausgetauscht. Es kam uns so recht zum Bewußtsein, was Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ uns sagen will. Sehen wir in diesem Musikdrama doch versinnbildlicht den Kampf, den unser Volk gerade jetzt gegen einen erbitterten Feind führt. „Plutokratie“ nennt ihn der Politiker. Wir können auch sagen, daß es der Kampf gegen die Goldgier und Herrschsucht ist. Wir wehren uns entschieden gegen die Anschauung: „Wer das Gold hat, hat die Macht.“ Wie in Wagners Oper „Siegfried“, so muß auch der deutsche Mensch wieder auf die Stimme seines Innern, auf die Natur lauschen, und aus ihr die Kraft gewinnen zum Kampf gegen die im Ringe Alberichs verkörperten gefährlichen Mächte.

Lange noch wird das Erlebte in unserem Alltag nachklingen und das Geschenk Bayreuth uns für alle Zeiten Verpflichtung bedeuten. Emmi Jobusch.

Meine Fahrt nach Weimar

Die Deutsche Arbeitsfront gab einem in seiner Leistung und Führung guten Lehrling unserer Lehrwerkstatt Gelegenheit, kostenlos eine Fahrt zu den Weimarer Festspielen zu machen. Der Dreherlehrling Hans Dudge berichtet uns von seiner Fahrt folgendes:

Wie alljährlich, so fanden auch in diesem Jahr die Weimarer Festspiele der deutschen Jugend statt. Man kann sich denken, wie groß meine Freude war, als mir mitgeteilt wurde, daß ich auf Kosten der Firma an den Spielen teilnehmen dürfe. Ich selbst hätte niemals daran gedacht, so etwas einmal mitzuerleben und gleichzeitig auch Weimar, die Gauhausstadt Thüringens, kennenzulernen. Weimar ist durch die Erinnerung an die Glanzzeit deutschen Geisteslebens, insbesondere deutscher Dichtung, eine der geweihten Stätten des Reiches. Am 25. Juni trat ich mit noch zwei Kameraden aus Bochum die Fahrt nach Weimar an. In Weimar angekommen, meldeten wir uns auf dem Quartieramt zum Empfang der Quartierzettel. Noch am gleichen Abend fand die Eröffnungsfeier durch den Erzieher der Adolf-Hitler-Schule statt. Es waren insgesamt über 300 Jungen und Mädel aus allen Gauen des Reiches, die frei von den Lasten des Alltags etwas Unvergängliches erlebten. Der Dienstplan für uns bestand darin: Morgens 8 Uhr Eintreten im Kreisbauksaal zu den Einführungsstunden der Theaterstücke. Danach Besichtigung der Stadt. Hierbei führte uns ein Weimarer HJ-Führer. So sahen wir unter anderem Goethes Gartenhaus, Goethes Jugend- und Dichtervohnung, das Schillerhaus, das Haus der Frau von Stein und die beiden Schlösser Tiefurt und Belvedere. Die Sachen in den einzelnen Bauten sind alle unverändert. Man bekommt somit einen Einblick in das altertümliche Leben der Dichter und Fürsten. Nach dem Abendessen ging es zu den eigentlichen Festspielen, den Theateraufführungen. Diese fanden in dem Nationaltheater statt. Die klassischen Schauspiele waren „Die Räuber“ von Schiller, von Goethe „Faust I“ und „Iphigenie auf Tauris“. Dann aber lernten wir auch den großen Tonkünstler Richard Wagner in seiner vollstimmlichen Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ kennen. Nach den Theaterstunden war Zapfenstreich. So vergingen dann die Ferientage wie im Fluge. Jedem, der an den Spielen teilnehmen durfte, werden diese schönen Stunden ewig in Erinnerung bleiben. Als dann am 1. Juli die Abschiedsfeier war und wir die Mitreise antreten mußten, da senkte sich etwas Wehes auf uns herab. Stille ist nach dem jubelnden Wintern und den lustigen Abschiedsworten bei uns allen eingelebt. Sinnend schaut jeder noch einmal zurück: unvergeßliches Land, schöne Ferientage. Anfer Zug geht heimwärts, fort von der Freude, wieder hin zur Arbeit, aber mit neuer Kraft. Dieses alles ist bei der früheren Regierung nicht möglich gewesen, und ein jeder ist dieser Regierung dankbar, die es dem einfachen Arbeitsjungen ermöglicht, trotz des Krieges einmal auszuspannen und so etwas mitzuerleben. Lehrling H. Dudge.

EHW.=Mädel lernten Säuglingspflege

Seit Kriegsbeginn sind viele Frauen und Mädchen in unsere Betriebe und Büros gekommen, um die Arbeitsplätze der zur Wehrmacht einberufenen Männer auszufüllen. Freudig verrichten sie diese Arbeiten, denn sie wollen nicht müßig sein im Kampf um Deutschlands Freiheit und Größe. Trotzdem kann aber die Berufsarbeit eine Frau nicht ganz ausfüllen, denn der natürliche Zukunftsberuf ist für das Mädchen doch der der Frau und Mutter. Die Mütterchule des Deutschen Frauenwertes hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Mädchen das nötige Rüstzeug zu vermitteln, um später einmal gute Mütter und Hausfrauen zu werden.

Auf eine Rundfrage unserer Werkstättenleiterinnen hatten sich 20 Mädel aus allen Betrieben und Büros im Kameradschaftshaus zusammengefunden. Eine Lehrkraft von der Mütterchule war beauftragt, unsere Mädel in die Geheimnisse der Säuglingspflege einzunweisen. Gleich die ersten Stunden brachten sehr viel Neues. An Hand von Bildtafeln wurde alles Gesagte noch besser veranschaulicht. In allen Stunden ging es immer sehr lebhaft zu, denn das Gebiet der Säuglingspflege ist ja so groß, daß man kaum weiß, wo beginnen und wo enden. In einer Stunde waren die Mädel in der Mütterchule, um einmal praktisch zu lernen, wie „Heidi“ und „Peter“ gebadet, gepudert und gewickelt werden. Es ist längst nicht immer so einfach, ein Puppentind im wohltuntemperierten Badewasser richtig zu halten und auch einen funktgerechten Qucl zustande zu bringen. Aber nach einigen Versuchen klappte es dann doch, und jedes Mädel war stolz, wenn sie ihr Puppentind sachgemäß eingepackt wieder ins Bettchen legen konnte. Neben der Pflege galt es aber auch die Ernährung des Kleinstkinds zu erlernen. An dem Kochabend bekam jedes Mädel eine besondere Aufgabe zugewiesen. Hier war für ein drei Monate altes Kind eine Flasche fertigzumachen, da wieder mußte ein Obstfrühsstück zubereitet werden. Alle waren so eifrig bei der Sache, daß sie ganz heiße Backen bekamen. Sorgfältiger konnten die Mahlzeiten nicht für richtige Säuglinge zubereitet werden.

Aber nicht nur die Themen und praktischen Übungen der Pflege und Ernährung des Kleinstkinds wurden behandelt, sondern auch vorkommende Krankheiten und ihre Behandlung. Sehr viel Freude hat den Mädeln auch die Beschäftigung des Kleinstkinds gemacht, denn es will tatsächlich schon sehr früh beschäftigt werden. Aus alten Zeitungen und Postkarten wurden Osterhässchen, Pferdchen und Kartenhäuser gebastelt. Man sieht, daß man auch mit ganz einfachen Mitteln das schönste Spielzeug für unsere Kleinen machen kann. Fingerspiele und Kinderlieder lösten immer große Heiterkeit aus. Dabei wurden selbst die Erwachsenen wieder zu Kindern. Nur zu schnell kam die Abschlusssunde, was alle Mädel sehr bedauerten. Als Anerkennung und Verstärkung bekamen sie eine Urkunde der Mütterchule. Jedes junge Mädchen, das an solchen Kurven der Mütterchule teilgenommen hat, bereitet sich bestens für den Beruf der Frau und Mutter vor. J. N.

„Kraft durch Freude“

Auch für das Winterhalbjahr 1942/43 hat unser Gefolgschaftsführer wieder mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen umfangreichen Veranstaltungsring abgeschlossen. Der Ring umfaßt 15 Abende und wird unserer Betriebsgemeinschaft wieder Freude und Erholung am Feierabend vermitteln.

Die ersten beiden Veranstaltungen sind inzwischen bereits gestartet. Einen überaus guten Auftakt des neuen Winterprogramms bildete der frohe Feierabend am 2. September im überfüllten Parkhausaal, während am 13. September ein Gemeinschaftskonzert für die Bochumer Betriebe stattfand. An weiteren Veranstaltungen sind vorgesehen:

Anfang Oktober 1942: **Zilcher-Klarinetten-Trio.** Leitung: Geh. Reg.-Rat Dr. med. h. c. Hermann Zilcher. Mitwirkende: Professor Gustav Steinamp, Klarinette, Professor Franz Fäßbender, Cello. (Vorgesehen ist ein leichtes Programm von Beethoven, Boccherini, Weber, Saphn, Schubert, Zilcher.)

Denk an das Kriegs-Winterhilfswerk!

Ende Oktober 1942: **Gruß aus Wien.** Wunschkonzert, gestaltet von Wiener Künstlern.

November 1942: **Sendboten der Freude.** Ein großer bunter Unterhaltungsabend mit ausgesprochen humoristischem Programm.

Dezember 1942: **Bayerischer Lustspielbühne.** Nachmittags: Märchen „Dornröschen“ für die Kinder der Gefolgschaft; abends: Lustspiel, evtl. „Das neunzackige Mädchen“.

23. Januar 1943: **NS.-Reichssymphonie-Orchester.** Leitung: Generalmusikdirektor Adam, Berlin.

Januar 1943: **Tegernseer Bauernbühne.** Lustspiel „Auf der Alm, da gibt's ja Glind“.

Januar/Februar 1943: **Abend mit Bochumer Künstlern.** Ewald Kalbweier, Carlota Krause, Häusler-Quartett.

Februar 1943: **Lustspiel im Stadttheater Bochum.**

März 1943: **Großes Kabarett.** Ein großes, buntes Unterhaltungsprogramm.

März/April 1943: **Gastkonzert der Wiener Sängerknaben.**

April 1943: **Dem Frohsinn eine Brezche.** Vielseitiges, buntes Unterhaltungsprogramm mit besten deutschen Künstlern.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ findet noch eine Sonderveranstaltung statt, bei der das Kammerorchester Professor Stroh (München) und Künstler des Bayerischen Staatsoρχesters gastieren werden.

Das Volksbildungswert sieht noch drei weitere Abende vor.

Kurzmeldungen aus dem EHW.-Sport

Die Kämpfe um die Betriebsfußballmeisterschaft 1942 sind beendet. Die Seniorenmeisterschaft holte sich die Sportkameradschaft der Gießerei, die sich im Endspiel über die Lehrwerkstatt mit 3:0 behauptete. Betriebsjugendmeister wurde die Sportkameradschaft des Blechwalzwerkes, die im Endspiel die Verwaltung mit 5:2 auf den 2. Platz verwies. — Bei dem 5. Sportgruppenwettbewerb wurde unsere Frauengruppe Kreissteiger. Dieser Erfolg ist um so beachtlicher, als sich unsere Frauengruppe erstmalig den Richtern in einem Kreis- und Gauensteich gestellt hatte. Die Männergruppe verscherzte sich den Titel und mußte sich mit dem 2. Platz begnügen. — Einen leichtathletischen Wettbewerb führten unsere Sportler gegen die V.S.G. der Fahrzeugwerke Lueg durch. Mit Ausnahme der 4 × 400 m-Staffel und des Keulenweitwurfes befielen unsere Sportler in allen anderen Wettbewerben den Sieg an ihre Fahne und entschieden den Kampf in der Gesamtwertung mit 83:62 Punkten für sich. — Bahn und Rasen unserer Sportplatzanlage sehen zur Zeit eine große Anzahl Sportler und Sportlerinnen im Training, um die Bedingungen für das Reichssportabzeichen zu erfüllen. — Der Faustballsport hat auch bei uns wieder Einzug gehalten, so daß für die Zukunft auch in dieser Sportart wieder Kämpfe ausgetragen werden können. — Unser Sportkamerad Friedrich Neuger, der verdienstvolle Fechtwart unserer Betriebs-sportgemeinschaft und gleichzeitige Sportwart der Verwaltung, erhielt das Lehrwartabzeichen des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen.

Starke Wanderbeteiligung

Die Wandergruppe unseres Werkes, die schon im vergangenen Jahre im Kreise Bochum teilnehmermäßig an erster Stelle rangierte, vereint auch in diesem Jahre stets wieder eine stattliche Zahl von Werkswanderfreunden. Zu der Hohenzburg-Wanderung am 5. Juli hatten sich wieder 55 Personen zusammengefunden, um unter Hermann Reums Führung über Wetter und Herbede das eigentliche Tagesziel zu erreichen. Die geschichtliche Vergangenheit von Wetter und Herbede fand bei allen Teilnehmern größtes Interesse. Längere Mittagsrast wurde auf der Hohenzburg gemacht. Von der Feil zur Ruhr abfallenden Bergseite, wo sich Lente und Ruhr vereinigen, bot sich dem Auge ein herrlicher Fernblick. Am Hengsteifsee lockte das kühle Naß zum erfrischenden Bad. Sommergebräut und munterer Dinge traf man wieder in Bochum ein.

Eheschließungen

Ulma Schneider, jetzt Markt	am 24. 6. 42
Wilhelm Beckmann	„ 27. 6. 42
Herbert Ziebers (s. Zt. im Felde)	„ 7. 7. 42
Anneliese Kellermann, jetzt Ziebers	„ 7. 7. 42
Wilhelm Vogt (s. Zt. im Felde)	„ 7. 7. 42
Otto Fieberg	„ 14. 7. 42
Hedwig Ruchta, jetzt Montag	„ 19. 7. 42
Hete Geiß, jetzt Sommerfeld	„ 31. 7. 42

Geburten

Josef Wegener	am 12. 6. 42 (Sans-Jürgen)
Heinrich Fecht (s. Zt. im Felde)	„ 27. 6. 42 (Margret-Jenna)
Heinrich Sobek	„ 4. 7. 42 (Ingrid)
Fritz Langen	„ 5. 7. 42 (Herbert-Hermann)
Stefan Potthöfer (s. Zt. im Felde)	„ 12. 7. 42 (Ursula-Maria)
Ferdinand Püttmann (Zwillinge)	„ 14. 7. 42 (Klaus u. Werner)

Fritz Wittko	„ 19. 7. 42 (Elfriede-Marlies)
Heinrich Rinte (s. Zt. im Felde)	„ 17. 7. 42 (Werner)
Heinrich Lohmann (s. Zt. im Felde)	„ 21. 7. 42 (Rosi-Charlotte)
Willi Finte	„ 25. 7. 42 (Doris)
Johann Untenbrand	„ 27. 7. 42 (Margarete)
Leonhard Fersch	„ 30. 7. 42 (Helmut-Fritz)
Wilhelm Friedrich (s. Zt. im Felde)	„ 9. 8. 42 (Werner)
Ewald Grimm	„ 13. 8. 42 (Waltraud)



Für Führer und Vaterland starben den Heldentod

Soldat Josef Simon
Gefreiter Emil Florner
Schütze Ewald Pohl
Soldat Rudolf Nöb
Gefreiter Johann Diekmann
Gefreiter Wilhelm Dedek
Gefreiter Helmut Lippe
Unteroffizier Alfred Lohmann

Sie ließen ihr junges Leben für Deutschlands Größe und Freiheit. Wir wollen uns ihrer würdig erweisen.

Führung und Gefolgschaft
der Eisen- und Hüttenwerke Aktiengesellschaft
Werk Bochum.

Durch den Tod wurden uns folgende Arbeitskameraden entzogen:

Schweißer Anton Szarczynski (7.7.1942)
Kranführer Johann Bell (14.7.1942)
Handlanger Johann Krause (20.7.1942)
Kranführerin Else Simelka (22.7.1942)
Schlosser Gerhard Baupel (23.7.1942)
Hilfsarbeiter Herbert Sommer (8.8.1942)
Elektrowidler Karl Weber (10.8.1942)

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten!

Führung und Gefolgschaft
der Eisen- und Hüttenwerke Aktiengesellschaft
Werk Bochum.

Am 8. Juli 1942 verstarb die Ehefrau unseres Gefolgschaftsmitgliedes Konrad Sauerwein.

Am 16. Juli 1942 verstarb die Ehefrau unseres Gefolgschaftsmitgliedes Wilhelm Bätthmann.